

Handel-Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Halle-Zeitung“ erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis durch Post beträgt 1.60 Goldmark, durch Ausgabestellen oder Belegkarte 1.40 Goldmark, durch die Post 1.85 Goldmark u. c. Belegkarte Zustellgebühr. Schluss der Anzeigen-Nachrichten: zehn Uhr vormittags. Die Anzeigen werden nach Rubrik-Zellen berechnet, die Zeile 100 Goldmark.

Das Anzeigen, die im gleichen Wertes in der „Allgemeinen Zeitung“ erscheinen, besondere Ermäßigung. Druckerei: Druckerei 12 u. c. Druckhausstraße 17, Leipzig Nr. 7431. Druck-Direktor: Dr. Carl Müller. Druck-Verlag: Carl Müller. Druck-Verlag: Carl Müller. Druck-Verlag: Carl Müller.

Neues in Kürze.

Drachmehungen und Radiotelegramme.
Der Preussische Staatsrat tritt am 20. Januar zu einem neuen Tagungsbisshitt, der voraussichtlich bis zum 23. W. dauern wird, zusammen.

Der Geschäftsausschuss des preussischen Landtages hat am 18. d. M. die Beschlüsse der Reichsregierung am Donnerstag fest. Von den acht Beisitzern sind die Sozialdemokraten und die Deutschen Nationalen je zwei, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Kommunisten und die Demokraten je einen.

Als Nachfolger des mit dem Reichsanzeiger von seinem Posten abgesetzten Reichsleiters Dr. Später, ist der bisherige Leiter des Reichsanzeigers, Dr. Pfeiffer, zur Befreiung der Posten des Reichsanzeigers, in Aussicht genommen.

Wichtigste ist aus Anlaß aufstrebender Mittelungen der Vermutung Ausdruck gegeben worden, daß in den Strafkassen Barmat und Genossen sowie gegen Künstler und Genossen die Staatsanwaltschaft einzelnen Blättern Material geliefert habe, um einen politischen Feldzug gegen die Parteien der Linken und der Mitte zu führen. Diese Vermutung entbehrt, wie aus dem preussischen Justizministerium amtlich mitgeteilt wird, der Begründung. Die Staatsanwaltschaft stehe mit jenen Mittelungen in der Presse in keiner Verbindung.

Der Erblasser von Straßburg, Ruch, hielt vor einigen Tagen eine sehr heftige Rede gegen die französische Regierung. Es verlautet, daß Herr Ruch sich mit der Frage beschäftigt, ob gegen Ruch eingeschritten werden soll.

Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, hat der sozialistische Abgeordnete Heilmann auf Veranlassung des Parteivorstandes sein Amt als Leiter des Soz. Pressebüros niederlegen müssen, da er in der Barmat-Angelegenheit verwickelt ist. Die Dienststelle hat ein weiteres Interimsteil daran zu erfahren, wie lange dieser Sozialdemokrat Heilmann noch seine halbamtliche Stellung als Direktor im deutschen Rundfunk bekleiden wird.

Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge wird der Eingang des endgültigen Berichts der Militärkontrollkommission nicht vor Ende des Monats erwartet. Die entscheidenden Besprechungen zwischen den alliierten Regierungen über die Frage der nächsten Note an Deutschland werden dann vorher stattfinden können. Der Rechtsbehelf der Alliierten wird durch die östliche Gefährlichkeit, mit der man uns warten läßt, immer brutaler. Sie geben sich gar keine Mühe mehr, zu verhindern, daß sie die Vera der Verführung als beendet ansehen und zum Kriegszustand mit Deutschland zurückkehren.

Die Kriminalpolizei in Offen hat vier Detektive französischer und holländischer, in Algerien, in Marokko stationierter Truppendeile festgenommen. Die Detektive, von denen einer ein Franzose, der zweite ein Belgier, der dritte ein Spanier und der vierte ein Araber ist, wanderten vollkommen mittellos und ohne jede Kenntnis der deutschen Sprache ziellos durch die Gegend.

Die italienische Behörde in Südtirol hat angeordnet, daß alle Zeitungen und Zeitschriften vor Herausgabe der Polizei vorgelegt werden müssen, die enthalten, ob die Ausschüttung an die Post und die Verkaufsstellen erfolgen soll. Diese Beschränkung der italienischen Ausnahmeverordnung gegen die Presse ist durch die Haltung der deutschsprachigen Zeitungen Südtirols nicht im mindesten gerechtfertigt. Die Südtiroler Abgeordneten werden in Rom protestieren.

Der Theodor Abgeordnete Bernbach protestierte in der italienischen Kammer energisch dagegen, daß die Regierung dem Abgeordneten in Südtirol freien Kauf lasse, während sie friehliche Bürger in Tirat aus politischen Vorwänden verfolge.

In Italien finden vielfache blutige Zusammenstöße zwischen Faschisten und Kommunisten statt, doch glaubt Mussolini, einer etwaigen kommunistischen Gefahr unbedingt Herr werden zu können. Ansichten bereitet er wichtige Reformen der Verfassung, z. B. der Kirchengesetzgebung, des Körperrechts, des Wahlrechts usw.

Schluß der Pariser Finanzkonferenz.

Aus Paris wird amtlich gemeldet: Die Konferenz der Finanzminister hat gestern nachmittags eine Vollendung abgesehen. Da der endgültige Text des Abkommens in französischer Sprache noch nicht gedruckt werden konnte, ist er nicht allen Delegationen zugestellt worden. Die endgültige Zustimmung aller Delegationen durch Austausch der Unterschriften konnte deshalb noch nicht erfolgen. Heute vormittags soll die Mitteilung des endgültigen fehlerstellen Textes und die letzte Beratung der Konferenz stattfinden. Davon melde der amtliche britische Finanzdienst, es habe sich keine Möglichkeit finden lassen, einen Entwurf für die Vereinbarungen aufzustellen, die in den Besprechungen zwischen den alliierten und amerikanischen Vertretern auf der Pariser Konferenz unverzüglich getroffen werden sollten und die gestern abend unterzeichnet werden sollten. Die endgültige Vollziehung wird infolgedessen nicht vor heute früh abgehandelt werden können.

Der englischen Fassung ist auf beträchtliche Meinungsverschiedenheiten zu schließen, die wohl auch der Grund dafür sein werden, daß man die Konferenz so schnell beendet. Offenbar sollen die eigentlich entscheidenden Fragen über interalliierte Schulden und gemeinsame Weltpolitik, um der Gefahr eines Scheiterns der Verhandlungen vorzubeugen, erst in der Silbe in Kommissionen gelöst werden. Das heißt die verhältnismäßig harmlosen offiziellen Fragen der Konferenz Schwierigkeiten machen, läßt diese Vorläufe als sehr berechtigt erscheinen.

Handelsprovisorium mit Polen.

In den letzten Tagen haben zwischen einer deutschen und einer polnischen Delegation Verhandlungen über ein vorläufiges Wirtschaftsabkommen stattgefunden, die zu einem Abschluß geführt haben und zwar auf der Grundlage, daß jeder der verhandelnden Teile auf die in sein Gebiet zur Einfuhr gelangenden Waren des anderen Teiles die jeweiligen Sätze seines allgemeinen

meinen autonomen Zolltarifs anwenden wird. Beide Länder werden von Retentionsmaßnahmen absehen. Die allgemeinen Handelsvertragsverhandlungen zwischen den beiden Ländern werden am 1. März d. J. beginnen. Die beiden Regierungen haben sich nachdrücklich zu diesem Abkommen innerhalb drei Tagen ihre Zustimmung zu erteilen.

Zum Rücktritt Hughes'.

Die Londoner „Times“ beipflichtet eingehend dem Rücktritt des bisherigen amerikanischen Staatsleiters für auswärtige Angelegenheiten und stimmt der allgemein ausgesprochenen Ansicht zu, daß nunmehr der Senator Borah, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten entscheidenden Einfluß auf Americas Außenpolitik gewinnen werde. Borah ist ein ausgeprägter Gegner der Anbahnung zu sein und hat im Zusammenhang mit dem von ihm besonders betonten Plan eines Weltkriegs abgelehnt, er beabsichtige, „den Krieg zu ändern“.

Gegenüber der Vermutung einer Verringerung der Stellungnahme zu Sowjetrußland wird halbamtlich aus Washington mitgeteilt, die Politik einer Nichtanerkennung Rußlands, wie sie von Hughes Reis auf strengere vertreten wurde, werde auch in Zukunft unverändert bleiben, solange die augenblicklichen Verhältnisse in Rußland andauern.

Die erste Auswirkung des Einflusses Borahs ist die jenseitige Zurückziehung der amerikanischen Marinestreitkräfte aus Nicaragua, was als erster Schritt zur Anbahnung unbedingter freundschaftlicher Beziehungen zu den südamerikanischen Staaten angesehen wird. Bezüglich Deutschlands, demgegenüber Borah eine ganz mißliche nicht feindselige Haltung einnehmen will, ist es jedoch im Sinne von Hughes, der Damesplan keine nicht dauernden Wert haben, wenn nicht die genaue Bestimmung der Reparationen festgelegt werde. Ein großer Fehler des Damesplans ist es, daß er die industriellen und finanziellen Kräfte eines großen Volkes unter die Aufsicht fremder Mächte stellt. Er könne nur solange Erfolg haben, wie andere Länder diesem Volke Geld leihen.

Vor Gründung einer Morganbank in Berlin.

Die Vorarbeiten zur Errichtung einer Morganbank in Berlin sind nach der B. Z. so weit fortgeschritten, daß die Gründung nahe bevorsteht. Das genannte Blatt ist auch in der Lage, Einzelheiten des Planes zu berichten. Die Bank, die eine Zusammenfassung der Morgan-Kredite in Form einer sogenannten Dachgesellschaft bezieht, wird voraussichtlich im Februar oder März offiziell gegründet werden. Als Kapital sind zunächst acht Millionen Mark vorgesehen, wovon die Hälfte von deutscher Seite, besonders von der Industrie, aufgebracht wird. Den deutschen Aktionären wird bei der Gründung von Krediten Vorrang eingeräumt. Es ist geplant, die Betriebsmittel der Gesellschaft durch Kapitalerhöhungen möglichst bald auf zunächst etwa zwanzig bis zweiundzwanzig Millionen Mark zu bringen. Die neue Bank, die eine Gesellschaft nach deutschem Recht sein wird, soll zum Teil mit amerikanischen Verwaltungsmitteln besetzt werden. An den Vorbereitungen für die Gründung wird seit etwa einem Jahr von einem Stab von etwa dreißig Mitarbeitern gearbeitet.

Es sind bereits verschiedene Beziehungen zu deutschen Banken und einem Bankensystem, das sich nach der Kreditvermittlung aus dem Depositen- und Versicherungsgeschäft widmen will. Weiter ist geplant, das Ein- und Ausfuhrgeschäft zu betreiben. Zweigniederlassungen in Paris und Amsterdam sind vorgesehen. Eine wichtige Beteiligung glaubt die Gesellschaft auch bezüglich der Anknüpfung von Interessengemeinschaften zwischen deutschen und amerikanischen Firmen aufnehmen zu müssen, die hauptsächlich in dem Austausch von Techniken, Patenten und Erfahrungen bestehen sollen.

Die ganze Gründung trägt eine deutliche Spitze gegen die deutschen Großbanken, die nach der Meinung von Morgan die Kredite zu sehr verteuern. Er ist der Ansicht, daß die heutigen Zinsen von der soliden Industrie auf die Dauer nicht getragen werden können, weshalb werden sich die Zinsen für die durch die Bank gewährten Kredite etwa in der Höhe der Sätze der Dames-Anleihe bewegen.

Es mag sein, daß die Gründung bei der Geldfülligkeit Americas in der Lage ist, Kredite zu billigerem Zinssatz als die deutschen Banken zu gewähren, die ja ihrerseits die für Kredite zur Verfügung stehenden Gelder ganz wesentlich teurer als die amerikanischen Banken verzinsen müssen. Inwiefern mag die neue Bank manchen Nutzen bringen. Andererseits darf aber die allgemeine Bedeutung der Gründung nicht verkantet werden: Mr. Morgan und seine Hintermänner tun damit einen ersten, ganz offenen Schritt, aus der deutschen Niederlage die Finanzkapitalistische Folge zu ziehen: Deutschland für das amerikanische Bankkapital zu erobern, wie sie es mit einigen südamerikanischen Staaten getan und mit China versucht haben. Der neue Typ der Weltbeherrscher, der dank der demokratischen Weltströmung die altengammliche Herrschaft der Könige zu ersetzen bestimmt scheint, der über alle nationalen Grenzen und Kulturen hinweg seine Herrschaft aufbaut, tritt damit jetzt deutlich in Erscheinung. Für ihn, der Damesplan nur ein Vorberestaltungskopf, Zeit kommen die eigentlichen „Dames“-Ziele. Und schon zeichnet sich deutlich am „Zug“ der mächtigen großen Erwerbungsabteilung Rußland. Schon bricht man nun ein in Damesplan für Rußland, schon ist die amerikanische und englische Politik, von den neuen Weltbeherrschern aus dem Hintergrund gelenkt, einen großen Ring aller weißen Völker um Rußland, die Herrscher neuen Typs werden, jeder Kredit an Sowjetrußland und wissen, daß der Tag nicht fern sein kann — schon soll Rußland die rote Armee nicht mehr zählen können — wo der Geldmangel die Sowjets zur Kapitulation und zur Internierung unter die Weltbeherrscher, unter Morgan I zwingt, der dann Herr über nahezu ganz Europa sein und bald auch in China zum Sieg kommen würde.

Fürnarr, seltsame Wandlungen und Entwidlungen birgt unsere Zeit, die sich demokratisch nennt und von Freiheit träumt, während an Stelle der stammgeborenen und nun Völke kontrollierten Herrschaft nur die gänzlich unkontrollierbare Herrschaft jener wohnender jüdischer usurpatoren tritt.

Frankreichs Wirtschaftslage

Exportüberschuß 1924, Währungs- und Währungsfrage.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)
Das abgelaufene Jahr 1924 ist für die französische Wirtschaft zweifellos ein ungewöhnlich günstiges gewesen, denn es hat seit langem wieder einen Ueberfluß der Ausfuhr über die Einfuhr gebracht, in Höhe von etwas über einer Milliarde Franken gegenüber einem Defizit von 1,4 Milliarden im vorhergehenden Jahre. Auch mengenmäßig ist eine Besserung der Lage zu konstatieren, indem die Ausfuhr um fünf Millionen Tonnen liegt, während die Einfuhr sich nur um 2,7 Millionen Tonnen vermehrte. Die Lage ist aber einigermaßen verwickelt und, um sie im einzelnen zu beleuchten, sei zunächst die Agrarfrage gelöst.

Die landwirtschaftliche Produktion Frankreichs hat sich im abgelaufenen Jahre erheblich gehoben. Zwar überstieg die Weizenproduktion mit 76,8 Millionen Tonnen nicht sehr diejenige des Jahres 1923, aber die Produktion an Kartoffeln, Futter, Zuckerrüben und anderen Nahrungsmitteln hat eine außerordentliche Steigerung erfahren. Die Weizenproduktion bedarf nicht den einheimischen Bedarf, und es bleibt nach wie vor ein Defizit von rund 10 Millionen Doppelzentnern, die einzuführen sind, aber die Zuckerrüben und die Kartoffelproduktion entsprechen im großen und ganzen den Bedürfnissen des Landes. Gebirge hat die Kohlenförderung mit ungefähr 45 Millionen Tonnen nicht nur diejenige des abgelaufenen Jahres, sondern auch die des letzten Friedensjahres überbritten. In der Metallindustrie ist ein Rekord zu verzeichnen, sie übersteigt die Friedensjahre um nicht weniger als fünf Millionen Tonnen Stahl und Gußeisen und um vier Millionen die des Vorjahres. Die Seidenindustrie kann gleichfalls auf ein ungewöhnlich günstiges Jahr zurückblicken, und die Staatsfinanzen haben fünf Milliarden Franken mehr als im Jahre 1923 an Einnahmen eintreiben können, obwohl einzelne Abgaben erhöht oder neu eingeführt worden sind.

Das ist die Aktivseite der Bilanz. Es gibt aber auch eine Passivseite, auf der an erster Stelle das ungewisse Schicksal der Währung steht. In den letzten Monaten hat sich der Franken einer gewissen Stabilität erfreuen können, aber die Stunde ist gekommen, wo sein endgültiges Schicksal entschieden werden wird. Die Gefahr einer Inflation erhebt sich drohend, denn die Grenze des zulässigen Banknotenumlaufes ist nahezu erreicht. Ende Dezember waren rund 40,6 Milliarden im Umlauf, so daß nur eine kleine Spanne von 100 Millionen bleibt, um die Maximallinie zu erreichen. Was dann? Wird es möglich sein, ohne neue Erhöhung der zulässigen Menge auszukommen? Das mag bezweifelt werden. Und wenn sie erhöht wird, wird das ohne Einfluß auf den Kurs der französischen Devisen in den Auslandsbörsen bleiben? Dazu kommt die noch ungelöste Frage der Schulden von America und England, die ja in den letzten Tagen eine außerordentliche Verhärtung erfahren hat. Es ist ganz ausgeschlossen, daß Frankreich im Laufe der nächsten Jahre auch nur im entferntesten an eine Rückzahlung läßt sein kann, und dieser Standpunkt ist ja auch in dem französischen Vorschlag eines jährlichen Moratoriums, soweit es sich um die amerikanischen Schulden handelt, zum Ausdruck gekommen. Und nach diesem Moratorium soll der Zinssatz auf 1/2 Proz. herabgesetzt und die ganze Schuld im Laufe von 80 Jahren abgetragen werden. Vorschläge, die gerade keinen Enthusiasmus in America hervorgerufen haben.

Der Beginn des neuen Jahres zeigt aber nach der Konjunktur des abgelaufenen bereits deutliche Zeichen einer Verringerung der Lage. In der Metall- und Textilindustrie macht sich eine Abwärtsbewegung bemerkbar, die schon daraus herorgeht, daß manche Preise der Metallindustrie und Textilindustrie niedriger als vor dem Kriege sind. Trotz der Entwertung des Frankens. In der Automobilindustrie haben bereits Verringerung der Arbeitszeit und Entlassung von Arbeitern stattgefunden, nachdem im letzten Jahre eine ungeheure Steigerung der Produktion zu verzeichnen war. Der Absatz sinkt jedoch, dazu kommt die Steigerung der Lebenskosten, die eine Erhöhung der Beamtengehälter und allerorten Streiks hervorgerufen hat. Der Brotpreis hat im Laufe der letzten Wochen furchtbare Steigerungen er-

100 und das Brot bleibt ja nach wie vor der beste Werbemittel des wirtschaftlichen Gedankens oder Klugheitsdieners. Nach den letzten Statistiken übersteigt der Monatsverdienst bei 45 Mitteln denjenigen vom November 1923 um 5,14 Punkte.

Die Regierung ist nicht ohne innere und äußere Anleihen ausgekommen, von denen jedoch das Ausland fast fünf Milliarden und Amerika 100 Millionen Dollar hergeben haben — Summen, die eine große Verzinsung beanspruchen und herausgewirtschaftet werden müssen. Eine gewisse Stagnation ist unvermeidbar, das Kapital und der Großhandel zeigten sich zurückhaltend und warten auf eine Klärung der Situation. Das neue Jahr wird daher Frankreich vor schwere wirtschaftliche Probleme stellen, die vor allem mit der Frage der deutsch-französischen Handelsbeziehungen beginnen. Ohne Frage gehen das Elend und die Krise besonders das Saargebiet einer schweren Krise entgegen, wenn ihren Produkten der deutsche Markt geperert oder auch nur beschränkt werden sollte. Die elstische Textil-, die lothringische und lausitzische Metallindustrie würden vor schwerer Misshandlung gesteuert werden. Die Aeroindustrie ist groß.

R. Albrecht.

Um den Handelsvertrag mit Frankreich.

Ein deutsches Kommuniqué. — Schlechte Nachrichten. — Die Franzosen werden nervös.

Die deutsche Delegation für die Verhandlungen über den Handelsvertrag hat heute nach 12 Uhr mittags eine Schilderung der Situation heraus, wie sie nach der deutschen Auffassung sich darstellt. Die Erläuterung lautet:

Gegenüber den entstellenden Nachrichten der französischen Presse ist es erforderlich, einen kurzen Überblick über den bisherigen Verlauf der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen zu geben. In der ersten Verhandlungsphase wurde in dem Protokoll vom 12. Oktober 1924 eine Basis gefunden, auf welcher sich ein deutsch-französischer Handelsvertrag aufbauen soll.

Auf der Basis dieses Protokolls übergab die deutsche Delegation bei Beginn der zweiten Verhandlungsphase im November 1924 einen Entwurf zu einem allgemeinen Vertragsthema. Am 30. Dezember 1924, dem Beginn der dritten Verhandlungsphase, wurde ein französischer Vorschlag für ein Protokoll überreicht, der weder der in den bisherigen Verhandlungen erzielten Basis, noch dem Entwurf der deutschen Delegation übergebenen Entwurfs zu einem allgemeinen Vertragsthema Rechnung trug. Es ist darauf hinzuweisen, daß bereits bei den Verhandlungen in London von deutscher Seite erklärt worden ist, ein deutsch-französischer Handelsvertrag dürfe nicht eine Fortsetzung der im Vertrage von Versailles vorgesehenen wirtschaftlichen Sonderrechte enthalten. Der französische Entwurf für ein Protokoll stellt aber in wesentlichen Punkten, insbesondere hinsichtlich einer teilweise in Ausübung befindlichen der Elst-Lothringern vorbehaltenen freien Kontingente fast ausschließlich eine bloße Wiederholung von Vorschlägen, die Deutschland nicht nur in London, sondern auch bei den Verhandlungen in Paris immer abgelehnt hat. Nach Ablehnung des französischen Vorschlages für einen provisorischen Vertrag übergab gestern die französische Delegation einen neuen Vorschlag, der zurzeit einer eingehenden Prüfung durch die deutsche Delegation unterliegt. Dieser Vorschlag stellt

eine völlige Veränderung der Vertragsbasis dar. Er sieht nur eine beschränkte Weidbegünstigung vor und verläßt damit die Basis von beiden Seiten in den bisherigen Verhandlungen zugrundeliegenden Protokolls vom 12. Oktober 1924. Für Elst-Lothringern werden einige besondere Zollvergünstigungen gefordert. Voraussetzungsweise wird die deutsche Delegation morgen der französischen auf ihren Vorschlag antworten, vielleicht auch einen Gegenentwurf übermitteln.

Paris, 13. Januar. Der Führer der deutschen Handelsdelegation, Staatssekretär Treubeneder, der heute nachmittag den Handelsminister Kappahn von den Entscheidungen der Delegation hinsichtlich des neuen deutschen Vorschlages in Kenntnis setzen sollte, hat den Termin für die Unterredung auf morgen verlegen lassen.

Die französische Presse erwartet, daß die Verhandlungen scheitern und schiebt in der beliebigen Weise den Deutschen alle Schuld zu. Daß Deutschland auch Rechte hat, daß Frankreich nicht einfach wie stets bisher mit dem Schicksal der Franzosen fertig werden kann, sondern auch die Franzosen, auch die Einkäufer, sich durchaus nicht gewöhnen. Natürlich benutzen sie die Gelegenheit, am nach bewährtem Rezept die Besetzung der Arbeitsplätze gegen die Unternehmer aufzuheben, indem sie der deutschen Schwerindustrie eine besondere Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen zuschreiben. In Wirklichkeit sind es die französische Politik durchs beherrschenden französischen Großindustriellen, besonders das berühmte Comité des forges, dessen Streikmethoden nicht lassen lassen wollen und einseitige deutsche Zugeständnisse verlangen, die Deutschland, gerade im Interesse seiner Arbeiterschaft, nicht annehmen kann.

Aber die wirtschaftliche Vernunft beginnt sich bereits zu regen:

Neuer berichtet aus Paris über die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die Industriellen Elst-Lothringens und des Saargebiets würden durch einen deutsch-französischen Tarifvertrag außer Acht gelassen werden und würden bestimmt verurteilt, einen Druck auf die französische Regierung auszuüben, damit sie rasch mit Deutschland zu einer Vereinbarung gelange.

Die Handelskammer in Charleville hat eine Entschließung angenommen, in der die französische Regierung aufgefordert wird, nichts unversucht zu tun, um durch Deutschland die Unterzeichnung eines provisorischen Modus vivendi herbeizuführen.

Französisch-polnische Propaganda.

Seit dem 1. ds. Mts. erscheint in Warschau eine neue Tageszeitung in französischer Sprache unter dem Titel „Le Polonais“, die von der Presse- und Propaganda-Abteilung des Außenministeriums gegründet und geleitet wird. Das Blatt ist für die Ausländer in Polen und für das Ausland bestimmt. Zur Förderung der Zeitung ist zwar eine neue Verlagsgesellschaft „Witula“ gegründet worden, doch wird sie in Wirklichkeit in ebenso enger Verbindung mit der Propaganda-Abteilung stehen, wie die holländische „Das Journal de Pologne“ wird neben dem „Messager polonais“ weiter bestehen.

Das Welke Haus teilt mit, daß der amerikanische Botschafter in Berlin, Soug Hon, am Vorkriegstage in London ernannt worden ist. Als Nachfolger für Berlin wird Mac Cormick genannt.

Bayrischer Räumungsprotokoll und Kommunistenstand.

In der getriggen ersten Plenarsitzung des bayrischen Landtages im neuen Jahr haben vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Königbauer und Ministerpräsident Dr. Held feierliche Erklärungen ab, in denen ausdrücklich Protest gegen die Räumung der Räume der Kommunisten wurde. Das Haus hätte die Ausbürgerungen beenden und nach die Erklärungen des Ministerpräsidenten mit Bruno-Hufen auf.

Als Ministerpräsident Held seine Rede beendet hatte, teilte Präsident Königbauer dem Hause mit, daß der kommunistische Abgeordnete Schlotter beabsichtigt, eine Erklärung abzugeben. So ließ er sich der deutsch-nationale Abgeordnete Silberl und beantragte dem Kommunisten das Wort zu einer solchen Erklärung nicht zu erteilen. Die Rechte nach diesen Antrag mit Bruno-Hufen auf, während die kommunistischen Abgeordneten sich erhoben und in diesem Augenblicke als eine unehrerliche Vergeßlichkeit bezeichneten. Die Situation wurde zeitweise so kritisch, daß der Präsident, der sich kein Gebot mehr verschaffen konnte, mit der Aufhebung der Sitzung drohte. Unter fortgesetzter Anruhe im Hause kam schließlich der Antrag Silberls gegen die Stimmen der Linken zur Abstimmung, so daß die Kommunisten ihre Erklärung nicht abgeben konnten.

Dr. Luther sucht weiter Minister.

Weber die getriggen Besprechungen des Reichsfinanzministers Dr. Luther mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luther wurde sowohl von den Regierungskreisen wie auch von den beteiligten Reichsministeren freudig begrüßt.

In den Abendstunden war in der Frage der Kabinetsbildung noch kein Ergebnis zu verzeichnen. Nach fundenlangen Fraktionsgesprächen verlegte sich die deutsch-nationale Fraktion auf heute 1 Uhr, das Zentrum auf heute 12 Uhr. Am Abend empfing Dr. Luther nochmals die Vertreter der Fraktionen des Reichstages. In dem anschließenden Kreise überlegte die Fraktion, ob heute zu einer positiven Entscheidung kommen könnte, obwohl die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Deutsch-nationalen und Zentrum bis gestern abend noch nicht ausgeglichen waren.

Der Reichspräsident empfing gestern gegen 10 Uhr abends den Reichsfinanzminister Dr. Luther zur Berichterstattung über die bisherigen Verhandlungen mit den Parteien.

Der halbamtlichen Nachricht, wonach heute die Beratung des Reichsfinanzministers Dr. Luther mit der Kabinetsbildung erörtert werden dürfte, wiesen die Blätter wenig Ergänzungen zu. Die „Völkische Zeitung“ bekämpft, daß Dr. Luther den Reichsfinanzminister gegen am nächsten Abend eine Aufstellung überreicht habe und daß nur noch die Zustimmung der Fraktionen, insbesondere der Deutsch-nationalen und des Zentrums, ausstünde. Die Vertrauensmänner der Fraktionen in dem Kabinett werden von den Blättern Wallraf, Dr. Stresemann, Dr. Baumbach und Graf Zeppelin für die Reichsregierung vorgeschlagen. Als außerparlamentarische Minister kämen dazu die bisherigen Minister Dr. Gester und Graf Koch sowie die neuen Finanzminister.

Die Hauptfraktion teilt mit, daß Dr. Luther das wichtige Innenministerium dem Zentrum übertragen will. Es handelt sich um die Oberbürgermeister von Köln, Dr. Henauer, genannt, entl. der rheinische Oberpräsident (Fuchs), den Deutsch-nationalen drüben das wenig bedeutungsvolle Verkehrsministerium, entl. das Finanzministerium. Die Deutsch-nationalen erheben jedoch Protest auf das Innenministerium. In der letzten Sitzung des Reichstages wurde die Fraktion weit mehr geboten wurde (s. B. auch der Posten des Ministerpräsidenten), und zumal der wichtigste Posten, das Außenministerium, bereits der Volkspartei (Dr. Stresemann) zugefallen ist.

Unter diesen „keine Äußerungen“ Andet der Oberster, zweifelhaft ob die Deuterei haben das Recht auf ihre Stimmenszahl nicht von 10 werden Einschränkung ihres Einflusses zusammen und ob also ein Kabinett Luther zustandekommt.

Deutscher Grundbesitz in Polen.

In der polnischen Presse sind in der letzten Zeit mehrfach Nachrichten des Inhalts erschienen, daß die Polnische Regierung vom dem ihr nach den Artikeln 6—24 des Genfer Abkommens über Oberbesitzlichen zehnjährigen Recht der Enteignung deutschen Grundbesitzes Gebrauch zu machen beabsichtigt. Es erregt daher angebracht, darauf hinzuweisen, daß ein Einpruchsrecht gegen die Enteignung gemäß Art. 19 Abs. 2 des Genfer Abkommens dann besteht, wenn die Voraussetzungen der deutschen Staatsangehörigkeit der betroffenen Personen nicht zutrifft, oder wenn die betroffene Gesellschaft nicht von deutschen Reichsangehörigen kontrolliert wird. Ein derartiger Einpruch muß aber innerhalb eines Monats von der Ratifizierung der Enteignung ab bei dem Gemischten Deutsch-Polnischen Schiedsgerichtshof eingeklagt werden. Interessenten ist daher gegebenenfalls zu raten, sich besorgentlich an die Deutsche Staatsvertretung beim Gemischten Deutsch-Polnischen Schiedsgericht, Berlin, Prinz Albrechtstraße 1—3, zu wenden.

„Das Gold kehrt nach Deutsch-land zurück“.

Die Pariser Presse benutzt die Nachrichten über Eingang der ersten Teilbeträge der Dawes-Anleihe dazu, um dem französischen Volke auszumalen, wie reich das deutsche Volk schon wieder ist, und um gegen die angebliche Minderleistung der Reparationsleistungen zu gehen. Daß das Gold aus der Dawes-Anleihe stammt, wird natürlich verweigert. Bei dieser Gelegenheit ergänzt das Pariser „Journal“ seine Schilderungen des aufsteigenden deutschen Wohlstandes durch Mitteilungen über den großen Galaball im Berliner Opernhaus vom 23. Januar. Der billige Eintrittspreis, der das Recht auf einen Balkonplatz gibt, beläuft sich auf 200 Franken betragen, der einer Loge mit zwei Plätzen 1100 Franken, der eines Tribüne im Parterre für 4—7 Personen 1200—2000 Franken. — Vermutlich werden diese Angaben nicht ganz aus der Luft gegriffen sein, man ersieht daraus wieder, welchen politischen Schaden für uns die Neuziele Berlin über den unangenehme Euphorie der weniger Leute mit allem Wohlstand richten kann. Solche Fälle werden benutzt, um mit bestem Erfolg immer wieder den Haß und die Mißgunst gegen Deutschland im Ausland wahrzunehmen.

Auf „Die Chronik“ wird die spanische Basis für den britischen Luftschiffbau nach Wien und Australien bei Genäts gebaut werden. Ein 200 Fuß hoher Turm wird errichtet werden, der als Ankerpunkt für die Luftschiffe dienen wird. Ein elektrischer Aufzug soll die Passagiere zur Spitze des Turmes befördern. — Wie die Weltbewegung, ist man sich der nahen englischen Bedeutung der zentralen Lage Neuguineas für den Weltverkehr der Zukunft durchaus bewußt.

25 Bräute.

Ein Schmelzroman von Wilhelm Herber. 11. Fortsetzung. Handlung beendet.

Marta und Mia. Weit hatte doch auf der Trauerbank zwei hübsche Heiratsträume gelesen und beantwortet.

Das gab ihm Anlaß, im Vorübergehen nach vorliegenden Erwiderungen zu forschen. Und siehe da, sowohl unter „B.“ wie unter „W.“ stand ein Brief da. Der Eichenrubelbinder hatte ziemlich großes Format und eine geliebte gelbbraune Farbe.

Die Briefschreiberin fiel ihm bloß, stierlich, dufend und wiederkehrend in den Schöß. Entzückt trief er das Einglas in das Auge und wagte, durch die Alhambra-Skulptur dazu beugt, eine glänzende Wein im Rotstetter. Dort genoß er den Kleinerlein und die Schreibweise.

Frau Maria teilte ihm mit, daß sie unglücklich geschieden sei, ein hübsches Vermögen und eine hermannische Tochter habe und ihn am nächsten Freitag im „Altenbassener“ zweiter Reihe, dritter Tisch, erwarte.

Mia schrieb groß, steil und mit massenhaften aberflüchtigen Romanen von Schicksal, Jugend, idealen Empfinden und einem Bescheidenfräulechen, das sie beide tragen und sich damit am Donnerstag hinter dem Grillwägen-Formel finden wollten, weil sie in Hause unerschrocken und beidend gewillt ist, sich von ihm etwas verdienen zu lassen.

Es war aber nicht viel auf einmal, was da von ihm verlangt wurde.

Aber er beschloß, es zu leisten, und trat süßgelächlich wie Merkur selbst bei Frau Mathilde ein, welche die drei Papierblätter öff-

nete, bedächtig durch ihren Sonnenschein las und ihm aber den Tisch zuschob.

Bei zweiten handelte es sich um ganz kleine Vorhabendrubelbereien, die kaum in Betracht kommen konnten.

Das dritte Angebot betraf die Firma Maria Wunde am Winkelmart.

Die Tage sahen nicht ohne und die Aftersinge ihre geringen übrigen Angaben sprachen nicht daagen.

Also ging man zu Wuppe. Die Geschäftshaberin, eine hübsche Dame Anfang der vierzig mit gelbtem goldenen Haaren und sehr beweglichen Augen, über-schwemmte das Paar mit einem Redeschwall, in dem Frau Mathildens gelegentliche kurze, sachliche Fragen wie hilflose Vieftädelchen unterliefen.

Nach den Versicherungen der Augenheilerin war das Geschäft das glänzende, feinste, einträglichste am Platz und lediglich ihre Schicksal nach Ruhe bestimmte sie, es aufzugeben.

Sie war dabei Vullschön in zunehmendem Maße glänzende Blüde in die Augen, die er mit verdrehtem, aber gläsernem Feuer erwiderte.

Frau Mathilde bekam einen sehr schledten Eindruck und machte sich endlich mit der energischen Bemerkung los, sie habe nicht länger Zeit, man wolle sich die Sache überlegen und gegebenenfalls wiederkommen.

„Ja, bitte, kommen Sie wieder!“ sagte Frau Maria. Diese Aufforderung schien so ausschließlich an Wupp gerichtet, daß Mathilde vor dem Geschäft sie nicht entfallen konnte, zu sagen: „Eine hübsche Person!“

Dann erklärte sie auf dem Heimwege in einem Tone, der jeden Widerspruch abkämpfte, daß Papier nichts ist und eine solche Zukunft nur in Del liege.

„Ihm hatte die künstlich vergoldete Dame immerhin einige Stimmung erweckt. Er war von seiner jüngsten Vergangenheit her papier-seublich angehaucht und dieses sprudelnde, sprühende, mittlere Alter hatte auch eine gewisse Sympathie empfunden.“

Frau Mathilde empfand zu ihrem eigenen Jann etwas ein Gefühl und ärgerte sich über Wupp's Schweigen, weil sie sich ohne Grund vermutete, daß er ihr dabei Gedanken unterlag und sie unbedeutend der Papier-rakete aufsmuggeln könnte.

Das beschleunigte ihren Entschluß. Sie schliefte ihn zu einer großen Diktura, mit der sie von ihrem Seligen her gute Beziehungen unterhielt.

„Gefahr etwas, was Vullschön nicht für möglich gehalten hätte. Er wurde aber-rumt.“

„Es er noch einen Widerpruch hätte einleiten können, war er Stadtreisender in Del mit schönen Prozenten, wenn auch ohne Gehalt.“

„So!“ sagte Frau Mathilde nachher auf der Straße beschließend und nicht überlegen auf der Widrigkeit gegen die Firma Wuppe hin. „Nun können Sie sich mal in Del einleben, bis wir selbst gehen, was wir machen!“

„Er war noch ganz wie.“

„Ja!“ meinte er daher bloß beinahe schädhern. „Es war ihm, als ob ihm etwas den Naden herauftröde und seinen Hals um-klaunte.“

Unter Frau Mathildens Fuß gehen — nein!

Er schüttelte sich energisch und schritt doch gehoramt neben ihr her der Ortsheimkehrer hin, in der sie ihn endlich und für den nächsten Tag wieder beschleite, um zu hören, was er lauztischen in Del gemacht hätte.

Einige Minuten wälzte er. Dann mußte er liegen. Seine sonnige Natur war nicht

für Haß und Trübsal zu haben. Die Frau gefiel ihm trotzdem im Grunde genommen. Sie hatte Zeitraut und konnte Beispiel sein. Wenn er nur gewußt hätte, wie er sie hereinlegen könnte.

Über Zeit, Geduld und Del würden wohl auch dazu verfehlen.

So ging er heim, ordnete die erhaltenen Briefchen mit den Wählern in seinen Schrank und hüfte sich dann an Wupp nachagem Abendbrot von den ausstehenden Wählern, wobei er ihr von dem Alhambra-Draßer erzählte, mit dem er anderen Morgens zum ersten Male proben wollte. Dazwischen hinein hielt ihm sein Schwiegervater einen Vortrag über Wiltwupp und die zunehmenden Schicksalprelle.

Schließlich spielten sie ein unterhaltliches Familienarab, bei dem er den Hausvater so lange gewinnen ließ, bis er einnante.

Dann küßte die Mutter dem jungen Paar die Warten und prophezeite Welt eine glänzende Zukunft, wenn auch gemischto:1 un-kleiner Stüb, ob sie in Spd- oder Edna lag.

Bedenkten erregte nur eine fremde, blonde Dame, die in den Karten auftraste. Bild wurde einen Augenblick von seiner Feuerlicht befallen und dachte an die Krämer-tochter gegenüber, die frohbariene Braut trug und schon gestern Vullschön angeheimelt hatte.

Wipi bebauerte lebhaft, in dem Plan ihrer Eltern gefügigt zu haben, nachdem Wip bei Krämers Quartier bekam.

Wie sie dann aber noch eine Weile allein auf dem grünen Rasen mit den goldenen Sonnen lag, verdrückte er sie mit so freuzerziger Wärme seiner eigenen Liebe, daß sie sich die fremde, blonde Dame aus dem Kopf riß und ihn über die Straße begleitete.

(Fortsetzung folgt.)